®

LAZARUS

Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege

Newsletter Nr. 16-2005

(ISSN-1024-6908)

20. Jahrgang – 8. Mai 2005

Alle früheren Ausgaben sind im PflegeNetzWerk **www.LAZARUS.at** (LAZARUS-Symbol auf der Startseite) als Download verfügbar !

****

Neue Ausgabe:

Dr.med. Mabuse 155 – Schwerpunkt „Alter“

Wieder mit sehr interessanten Beiträgen (auch für die Altenpflege Österreichs):

Michael Graber-Dünow: Die Zukunft der Pflegeheime - Zwischen Finanzierungs-problematik und Bedürfnisorientierung
Thomas Klie: Die ehrenwerten Alten von La Paz: Ein selbstverwaltetes Wohnhaus für alte Menschen in Bolivien
Dagmar Müller: Metamorphose eines Traums: Ein Projekt Generationen übergreifenden Wohnens
Heinz Bartjes, Eckart Hammer: „Du bist schwul bis zum Beweis des Gegenteils“: Männer in der Altenpflege
Meinolf Peters: Psychotherapie im Alter

Ein **Schnupper-Abo** von Dr. med. Mabuse kostet nur 26 Euro pro Jahr. Bestellungen an abo@mabuse-verlag.de oder über die Homepage: http://mabuse.txt.de

* * *

Neue Studie:

Künftige Akademisierung der Pflege?

Soeben ist bei Facultas Wien eine Studie darüber erschienen, welche Inhalte aus Gesundheit und Pflege an weiterführenden Schulen gelehrt werden sollen:

Elke Gruber, Monika Kastner: Gesundheit und Pflege an die Fachhochschule?
Schriftenreihe des Fachhochschulrates 11 (WUV 2005, 96 Seiten, ISBN 3-85114-915-7)

Der Gesundheits- und Pflegebereich ist ein wichtiges Berufsfeld, mehrere Faktoren sprechen dafür, dass die Bedeutung in den nächsten Jahren noch steigen wird. Dies schlägt sich auch in der Notwendigkeit und in dem Wunsch nach adäquaten Qualifizierungen nieder. Im Unterschied zu den meisten EU-Ländern sind die

Abschlüsse in Österreich traditionell nicht im akademischen Bereich angesiedelt. Allerdings gibt es auch hierzulande sowohl an Universitäten und Privatuniversitäten als auch an Fachhochschulen in den letzten Jahren vermehrt Studiengänge, die Themen des Gesundheits- und Pflegebereiches anbieten.
Es stellt sich also weniger die grundsätzliche Frage, ob oder dass akademisiert werden soll, sondern vielmehr wie und welche Bereiche als Studiengänge an Fachhochschulen und Universitäten in Zukunft etabliert werden sollen. An dieser Stelle setzt die vorliegende Studie an.

Sie beleuchtet den Status quo sowie Entwicklungen im Berufsfeld und in der Aus- und Weiterbildung im Gesundheits- und Pflegebereich. Die Studie fokussiert die Situation in Österreich, bezieht aber auch die angrenzenden Länder Deutschland, Schweiz, Italien/Autonome Provinz Südtirol mit ein. Die vorliegende Studie soll als Entscheidungshilfe für die Akkreditierung von künftigen Studienangeboten im Gesundheits- und Pflegebereich des Österreichischen Fachhochschulrates dienen. (Bestellungen unter www.facultas.at)

* * *

Tödliche Bedrohung:

Rauchen wird immer weiblich(er) ...

In den vergangenen zehn Jahren sind um 60 Prozent mehr (vor allem jüngere) Frauen an Lungenkrebs gestorben, auch die Infarkte weiblicher Herzen haben alarmierend zugenommen. Das Deutsche Krebsforschungszentrum in Heidelberg (www.dkfz.de) spricht bereits von einer „Tabak-Epidemie“ und fordert politische und gesetzliche Maßnahmen, denn: Mit mehr als 110.000 Toten infolge Rauchens sterben jährlich in Deutschland mehr Menschen als an AIDS, Alkohol, Verkehrsunfällen, Drogen, Morden und Suiziden zusammen.

Neben Werbeverbot und rauchfreien öffentlichen Plätzen und Gebäuden müssen weitere Maßnahmen überlegt werden, vor allem aber ein Bewusstseinswandel: Rauchen darf nicht länger schick und „cool“ für junge Leute sein, sondern muss wohl „sündhaft“ teuer für jugendliche Brieftaschen, sowie Nichtrauchen „in“ gemacht werden (z.B. große Pop- und Sportidole für Nichtraucherkampagnen, u.a.).

31. Mai, 14 – 21 Uhr: Wiener Nichtraucher-Tag im Rathaus: Lebensstilberatung, Stressprofil-Analyse, Ernährungsberatung, Raucherentwöhnungstherapien u.a.m.

Kommentar:

Zur aktuellen Debatte „Rauchen am Steuer“?

In Deutschland, und etwas später auch in Österreich, ist die Diskussion um ein Rauchverbot beim Autofahren losgebrochen. Schon wieder ein Verbot? Wer hält es ein, wer kontrolliert es? Das Kuratorium für Verkehrssicherheit mahnt zu Recht, die „Kirche im Dorf“ zu lassen, da Alkohol am Steuer und (Zu-)Schnellfahren weit größere Unfallgefahren sind (und immer noch zu wenig scharf kontrolliert werden). Anders gefragt: Wie viele Unfallopfer hat das Schnäuzen, Rauchen, Schokoriegel essen u.ä. am Steuer bis jetzt gefordert – aber wie viele dagegen das Saufen und Rasen???

Völlig zu Recht wehren sich deutsche und österreichische Autofahrerverbände gegen diese Scheindebatte, die an den berechtigten Sorgen und Sicherheitsbedürfnissen der autofahrenden Bevölkerung völlig vorbei geht. Den deutschen Nachbarn möchte man den bekannten Slogan zurufen: Eure „Sorgen“ möchten wir haben ...! (E.M.H.)

Mobile Pflege Österreichs:

Pannen-Warnweste griffbereit?

Seit 1. Mai gilt auch in Österreich die Warnwestenpflicht: Jede Kfz-Lenkerin hat **eine** solche reflektierende und fluoreszierende Weste mit weißen Reflektorstreifen (nur für sich, nicht für Bei- und Mitfahrer) im Fahrgastraum – **also nicht im Kofferraum „verstecken“!** – mitzuführen. Die gelbe, orangerote oder rote Warnweste ist anzuziehen:

- auf Freilandstrassen immer dann, wenn auch das Warndreieck aufgestellt werden muss (Stillstand des Kfz auf der Fahrbahn),
- auf einer unübersichtlichen Straßenstelle (Kuppe, Kurve, ...)
- bei witterungsbedingter schlechter Sicht, Dämmerung oder Dunkelheit,
- auf Autobahnen und Autostrassen immer, wenn sich die Lenkerin außerhalb des Kfz auf der Richtungsfahrbahn aufhält (Anhalten wegen technischen Gebrechens o. ä.) – aber
- NICHT auf Autobahn-Parkplätzen.

Damit ist nach Italien, Spanien und Portugal auch in Österreich das Tragen der Warnweste verpflichtend. Die Exekutive wird in den nächsten drei Monaten nur beraten und ermahnen, **ab 1. August wird gestraft**: Der Rahmen reicht von 21,- Euro bis 100,- Euro, ähnlich wie beim Handyverbot oder fehlender Autoapotheke. Man/frau kann sogar zwei Mal bestraft werden: Einmal fürs Nichtmitführen und ein weiteres Mal für das Nichttragen im Pannenfall. Unser Tipp: Ins Handschuhfach legen und im Pannenfall unbedingt vor dem Aussteigen anziehen!

* * *

Palliative Care in Deutschland:

Dynamische Entwicklung

Mit der Eröffnung der ersten Palliativstation an der Universitätsklinik Köln (1983) und des ersten deutschen Hospizes in Aachen hat ein dynamischer Aufholprozess Mitteleuropas gegenüber den angloamerikanischen Ländern begonnen. Heute gibt es bereits 1.300 ambulante Hospizdienste, 109 stationäre Hospize und 90 Palliativstationen, die mit Unterstützung von 40.000 Ehrenamtlichen rund 54.000 Schwerstkranke versorgen bzw. pflegen und betreuen.
Auch im wissenschaftlichen Bereich wird (langsam) aufgeholt: Dem ersten Lehrstuhl für Palliativmedizin in Bonn (1999) folgte ein weiterer in Aachen und kürzlich ein neuer Lehrstuhl auch in Köln (Klinik im Dr. Mildred Scheel-Haus, eingerichtet von der Deutschen Krebshilfe), ein weiterer ist in Göttingen geplant. Seit 2002 ist die Palliativmedizin in der neuen ärztlichen Approbationsordnung als Wahlfach anerkannt (aufgewertet), in München ist sie bereits Pflichtfach (www.kppk.de).

* * *

Rotes Kreuz - Symposium 20. Juni 2005, Wien:

Ich & wir – Aufgaben der Zivilgesellschaft von morgen

Der fast alles regulierende Staat ist an seine Leistungsgrenzen gestoßen. Es ist daher an der Zeit darüber zu diskutieren, wie die Gesellschaft von morgen aussehen könnte, welche Aufgaben auf Politik, Privatpersonen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zukommen werden? Worum es in Zukunft gehen muss, ist eine produktive Verbindung von Leistung und Solidarität. Freiwilliges Engagement ist der Schlüssel für den künftigen Sozialstaat.

Das Österreichische Rote Kreuz veranstaltet am **20. Juni 2005 von 18 – 21 Uhr** ein Symposium rund um das Thema "Zivilgesellschaft". Der Eintritt ist frei. (Haus der Industrie, Großer Festsaal, Schwarzenbergplatz 4, 1030 Wien).
Um auch möglichst viele Meinungen von außen einzubinden, wird auch eine **anonyme Online-Umfrage** durchgeführt – das ÖRK legt großen Wert auf Ihre Meinung! Bitte nehmen Sie teil auf:
http://www.roteskreuz.at/index.html?hpid=1584&nl=1651cf0d2f737d7adeab84d339dbabd3&ct=ae8e20f2c7accb995afbe0f507856c17

* * *

Kommentar:

Neue Wege beim Pflegegeld: Deutsche Modellprojekte

... zum persönlichen Pflegebudget: Wer gewinnt dabei?

Soll das wirklich die Zukunft sein: Schwer pflegebedürftige alte und/oder kranke Menschen organisieren sich ihre Hilfe selbst und fungieren (mit allen rechtlichen Pflichten) als Arbeitgeber? Mit den Argumenten

- der Individualisierung (wie weit denn noch?),
- einer möglichen „Verbilligung“ (bedeutet wohl nichts Anderes als Ent-Professionalisierung und Lohn-Dumping durch Beschäftigung von billigen, ungelernten Hilfskräften) sowie einer
- „Legalisierung“ des riesigen schwarzen Arbeitsmarktes (mit zehntausenden Kräften aus Osteuropa) stürzt sich Deutschland derzeit in Modellprojekte.

Seit der Einführung der Pflegeversicherung (1995) können deutsche PatientInnen zwischen einer (höheren) Sach- oder (niedrigeren) Geldleistung oder Kombination aus beiden wählen, wobei überwiegend die Geldleistung (§ 37 SGB XI) bevorzugt wird. Zwar gibt es für die Verwendung des Pflegegeldes keine gesetzlichen Vorschriften, doch ist eine regelmäßige Qualitätsprüfung durch „Pflegeberatungsbesuche“ von professionellen Pflegefachkräften vorgeschrieben.

Vorbehaltlich überraschender Erkenntnisse – die Modellprojekte im Auftrag der Spitzenverbände der Pflegekassen laufen in 7 Regionen bis zum Frühjahr 2008 - kann schon eines vorhergesagt werden: Die einzigen Gewinner wären (in diesem Modell unverzichtbare, aber auch die Kosten deutlich erhöhende!) „Case Manager“, die den Pflegebedürftigen gegenüber einem immer härteren, unübersichtlichen „Sozialmarkt“ – und oft genug auch gegenüber eigenen Angehörigen, die allein am Bargeld

interessiert sind – beistehen müssten. Österreich ist gut beraten, diese Erfahrungen in aller Ruhe abzuwarten und über andere Ideen und Vorschläge nachzudenken ...

Erich M. Hofer

* * *

Erfolgreiche Überlebenshilfe:

„Defi“ hilft wirklich!

Mehr als 15.000 Menschen sterben in Österreich am plötzlichen Herztod. Bis zu 40.000 Todesfälle passieren auf Grund von Herz-Kreislauferkrankungen. Sind ein Defibrillator und ein ausgebildeter Ersthelfer innerhalb von 2-3 Minuten zur Stelle, steigt die Überlebenswahrscheinlichkeit des Notfall-Patienten auf über 70%.
Zwei Jahre nach dem Kampagnenstart sind Österreich weit schon rund 3.000 Geräten installiert, ziehen die Projektleiter erfolgreich Bilanz. Mehr darüber auf: http://defi.roteskreuz.at

* * *

Int. Hebammentag – 5. Mai:

Schon jedes 5. Baby „technisch“ entbunden ...

Schwangerschaft wird immer mehr als Krankheit gesehen, die man durch zunehmende Medikation und Technisierung in den Griff zu bekommen versucht. Der aktuelle Frauengesundheitsbericht 2005 spricht von einer extrem gestiegenen Kaiserschnittrate in Österreich: Sie hat sich in den letzten zehn Jahren auf 22,1 % aller Geburten fast verdoppelt.

"Schon das Wort Wunsch-Sectio macht mich sehr nachdenklich", meint Renate Großbichler-Ulrich, Präsidentin des Öst. Hebammengremiums. "Wie kann ich mir als Frau wünschen, dass mein Bauch aufgeschnitten wird?". Ihre Antwort: "Eine gute Geburtsvorbereitung macht Lust aufs Gebären!" empfiehlt sie den Frauen, schon früh in der Schwangerschaft den Kontakt zu einer engagierten Hebamme herzustellen (www.hebammen.at): "Dem eigenen Körper zu vertrauen, ist in einer Zeit hoch technisierter Geburtshilfe sicherlich eine Herausforderung. Sie macht sich aber auf jeden Fall bezahlt!"
Eine aktuelle Broschüre informiert über sämtliche Leistungen von Hebammen und enthält auch alle Kontaktadressen von frei praktizierenden Hebammen in Österreich: Tel.: 01-5954537 oder per E-Mail: broschuere@hebammen.at (Foto: APA/OTS).

* * *

Kongress: 3. – 4. Juni 2005, Bern

Evidence Based Nursing

Der 2. wissenschaftliche Kongress zur angewandten Pflegeforschung beschäftigt sich mit den aktuellen Entwicklungen von evidenzbasierter Pflege mit Blick auf die pflegerische Praxis. Unter den Gesichtspunkten: Qualitätssicherung, Transparenz,

Wirtschaftlichkeit, Wettbewerb, Kunden- und Patientenorientierung ist für die nächsten Jahre eine massive Umwälzung im Gesundheitswesen zu erwarten. So wird das Thema "Evidence Based Nursing" eine zunehmend wichtige Rolle spielen. Pflege als individueller Problemlösungs- und Beziehungsprozess und die daraus resultierenden Aufgaben und Verantwortungsbereiche der Pflege sollten für alle Beteiligten - nicht zuletzt auch für den Patienten – nachvollziehbar transparent gemacht werden.

Die zentrale Frage dabei lautet, wie wissenschaftliche Erkenntnisse am besten in die Praxis umgesetzt - und wie gleichzeitig bestehende Erkenntnisse aus der Praxis mit wissenschaftlichen Methoden erfasst, verbreitet und zum Einsatz gebracht werden können? Renommierte ExpertInnen aus unterschiedlichen Bereichen der Pflege werden sich diesem Thema in mehr als 40 Beiträgen widmen (Programm und Infos unter www.printernet.info/kongresse).

* * *

Sonder-Aktion verlängert!

Gemeinsam haben wir den Preis für das Jahresabonnement (mit wöchentlicher Lieferung neuer Arbeitsmaterialien für die Arbeit mit sehr alten Menschen) mit jeder Abo-Bestellung der „Plejaden-Box“ von Euro 96,- (zzgl. MWSt.) **auf Euro 71,- gesenkt!** Wegen unseres großen Erfolges wird die **Sonder-Aktion bis einschließlich Pfingstmontag, 16. MAI verlängert.**
Bestellen Sie jetzt Ihr Jahres-Abo ganz einfach: Auf der LAZARUS-Startseite die „Sonder-Aktion“ anklicken und unseren Code eingeben: **LAZ3R9**

* * *

Internet-Plattform:

Wundheilung und Wundmanagement

Unter www.wundheilung-online.de existiert ein umfangreiches Lernkonzept zum Thema Wundheilung und Versorgung von Problemwunden im Internet. Es bietet umfassende Informationen rund um die Heilung von normalen und Problemwunden. Anhand von drei besonders häufigen Krankheitsbildern - Unterschenkelgeschwüre (Ulcus cruris), Druckgeschwüre (Decubitus) und Geschwüren an den Füssen bei Diabetikern (diabetisches Fuß-Syndrom) - wird die spezielle Problematik der einzelnen Erkrankungen aufgearbeitet.

Die Plattform der B.Braun AG unterstützt alle in die Behandlung der Patienten eingebundenen Personen. Das Informationsangebot führt von der Frage "Wie heilt eigentlich eine Wunde?" zum Themenkomplex der gestörten Wundheilung. Zu Diagnostik, Grunderkrankungen und optimalem Behandlungsplan werden allgemein verständliche Informationen neben neuesten Erkenntnissen der Forschung bereit gestellt. Die Wirkmechanismen der modernen Wundauflagen mit ihren Vor- und Nachteilen werden gegenübergestellt.

* * *

Die neue Generation der bedürfnisorientierten Altenheime?

Wohnform Hausgemeinschaft – neu gelebte „professionelle Normalität“

Die familienähnliche Wohn- und Lebensform der (betreuten) Hausgemeinschaft wird in Fachkreisen bereits als „vierte Generation der Heime“ - als Paradigmenwechsel und Abkehr vom traditionellen Altenheim klassifiziert: Die zentrale Fremdversorgung wird (auch in bestehenden Heimen) in eine möglichst dezentrale Selbstversorgung umgewandelt und damit den ge**wohn**ten Lebensbedürfnissen der alten Bewohner-/innen angepasst. Gerade desorientierten alten Menschen bietet sich damit ein hohes Maß an „professioneller Normalität“ – eine Erinnerung an ihren ge**wohn**ten Alltag mit einem möglichst hohen Maß an Autonomie und Selbstständigkeit.

Das Forum Gerontologie lädt am **19. Mai von 13 bis 17 Uhr** ins Wiener Pensionistenheim „Haus am Mühlengrund“, Breitenfurter Straße 269, 1230 Wien. Referenten aus Deutschland (KDA), Vorarlberg und Wien berichten über ihre Erfahrungen mit der bedürfnisorientierten Pluralisierung der Wohnformen im Alter, mit anschließender Podiumsdiskussion. Anmeldung bis 15. Mai an: Arge der Altenheimleiter/innen Wiens, Tel.: 01-585 1590, E-mail: office@lebensweltheim.at

* * *

Eine erfüllte, gesunde und erfolgreiche Woche wünscht Ihnen

Erich M. Hofer
Chefredakteur

Impressum gemäß Mediengesetz i.d.F. vom 1. Juli 2005:
PflegeNetzWerk LAZARUS
Medienbüro LAZARUS, Inh.: Erich M. Hofer
A-3062 Kirchstetten, Doppel 29, E-Mail: office@lazarus.at
Wir erklären ausdrücklich, dass wir keinen Einfluss auf und keine Verantwortung für die Inhalte der in unserem PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at verlinkten Webseiten haben. Wir machen uns diese Inhalte nicht zu eigen. Aus der Veröffentlichung von Links, Texten, Fotos oder Grafiken darf nicht geschlossen werden, dass diese frei von Schutzrechten sind. Für unzureichende oder ungesetzliche Informationen kann trotz sorgfältiger Auswahl keine Haftung übernommen werden.

News, Fachartikel, Stellen- und Bildungsangebote usw. mailen Sie bitte an:

office@lazarus.at